Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 402

Artikel: Juniper : von Matthew J. Saville
Autor: Heinser, Lukas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1035291

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gegen dieses Drehbuch kommt leider auch Charlotte Rampling nicht an. Die erste grosse Regiearbeit von Matthew J. Saville wagt zu wenig und verliert sich im Kitsch.

VON MATTHEW J. SAVILLE

JUNIPER

In Juniper trifft Problem auf Problem. Der 17-jährige Sam (George Ferrier) wird für eine Prügelaktion vorübergehend vom Internat suspendiert und soll nun auf seine Grossmutter Ruth (Charlotte Rampling) aufpassen, die ihr Bein gebrochen und ein Alkoholproblem hat. Die beiden sehen sich zum ersten Mal, und die Ablehnung ist ganz beiderseits. Ruth verspottet, beschimpft den Jungen und bewirft ihn mit Trinkgläsern. Sam dagegen ist die Rolle des Pflegers unangenehm. Schon bald folgern die beiden: «Sam, you're a bloody little shit.» – «So are you.» Solche Dialoge haben durchaus Witz, zeugen aber nicht unbedingt von einem originellen Drehbuch. Das oft behandelte Motiv der widerborstigen Alten wird ein bisschen zu modellhaft wiedergekaut.

Situiert ist der Film im ländlichen Neuseeland, dem viel Bildfläche und Zeit gewidmet wird – eine der wenigen Stärken des Films. Sam fährt auf seinem Motorrad durch die hügeligen grünen Felder, die Kamera folgt ihm aus der Vogelperspektive, und das gräuliche Blau des Himmels widerspiegelt das Innenleben des Jungen: Die Erinnerungen an seine Mutter, die emotionale Vernachlässigung durch seinen distanzierten Vater (Marton Csokas) und die üblichen Sorgen eines Teenagers treiben ihn beinahe in den Selbstmord.

Doch dann beginnt die Beziehung zur Grossmutter zu fruchten. Anlass dazu bietet Sam, der die Grenzen seiner Geduld markiert, als er Ruth ihren Gin verweigert. Plötzlich zeigt sich, was hinter der Wut steht. Denn nicht nur der Junge leidet: Ruth, die ein emanzipiertes, ereignisreiches Leben als Kriegsfotografin geführt hat, ist plötzlich auf Hilfe angewiesen und mit ihrer eigenen Fehlbarkeit konfrontiert. Der Wandel folgt aber zu plötzlich und – wiederum – in ausgelutschter Manier: Das bekannte Motiv der widerborstigen Seniorin wird zum Klischee der Hassbeziehung, die in Liebe umschlägt. Auf einmal liegen sich die beiden in den Armen, organisieren eine Party, schiessen mit dem Gewehr auf Spielbälle. Und natürlich zeigt die Grossmutter immer wieder, dass sie es doch noch in sich hat: Als Sam und seine Freunde zu unvorsichtig mit dem Gewehr umgehen, hält sie ihnen eine Moralpredigt: «I've seen boys younger than you with their brains decorating their best friend's chest.» Solch plumpe, dramatische Wendepunkte verfehlen ihre Wirkung. Da kommt auch eine Schauspielerin vom Format Charlotte Ramplings nicht gegen die Schwächen des Drehbuchs an.

Dabei gibt es durchaus rührende Szenen. Etwa als Sam seine Freunde zum Feiern und Trinken einlädt und sich Ruth schweigend zurückzieht. Der Junge hievt seine Grossmutter aus ihrem Sessel, führt sie ans Lagerfeuer und beginnt, sie festhaltend, mit ihr zu tanzen. Ein symbolisch starker Moment.

Leider rutscht der Film aber immer wieder noch eine Stufe hinunter, Richtung Kitsch. Etwa dann, als Ruths Wunsch, unter freiem Himmel zu schlafen, erfüllt wird: Grossmutter, Vater, Sohn und Krankenpflegerin (Edith Poor) sitzen eng umschlungen im Feld, eine Brise spielt mit ihrem Haar, in ihren Augen spiegeln sich die Sterne. Da versagt auch die Musik. Subtile minimalistische Streicherakkorde werden leider von einer sentimentalen Sologeige abgelöst und nehmen der Szene die letzte Kraft, die sie vielleicht noch gehabt hätte.

Juniper, der mit seinen stimmungsvollen Bildern und einem durch und durch guten Cast – darunter auch der sehr überzeugende Newcomer George Ferrier – Potenzial gehabt hätte, verkommt mit jedem zusätzlichen Klischee mehr zur seichten Schnulze. **Lukas Heinser**

START 15.09.2022 REGIE, BUCH Matthew J. Saville KAMERA Martyn Williams SCHNITT Peter Roberts DARSTELLER:IN (ROLLE) Charlotte Rampling (Ruth), George Ferrier (Sam), Marton Csokas (Robert), Edith Poor (Sarah) PRODUKTION Sandy Lane Productions, New Zealand Film Commission u.a.; NZ 2021 DAUER 94 Min. VERLEIH Cineworx